



## II. Abtheilung: Mittheilungen.

### Eine Jubiläumsfeier im ehemaligen Cistercienserstifte Saar.

Eine Studie von P. Sigismund Bredl, S. O. Cist.

In der Nähe des Städtchens Saar in Mähren nahe an der böhmischen Grenze befinden sich noch die Ueberreste des einstigen berühmten Cistercienserstiftes Saar, lateinisch Zara oder Fons B. V. Mariae, slavisch Žďár genannt. Gegründet wurde es i. J. 1234 von Boczko, Grafen von Bernek und Nydda mit Zustimmung seiner Söhne Smilo und Gerard und seiner Tochter Agnes. Auch Sibilia, die Schwiegermutter Boczko's, dann eine gewisse Euphemia und eine Verwandte Namens Elisabeth, die später verehelichte Baronin von Leuchtenburg, betheiligten sich an der Dotierung der neuen Stiftung.

Wechselvoll waren die Schicksale dieses Gotteshauses und der darin wohnenden Ordensfamilie: Im J. 1424 wurde es von den Taboriten zerstört, später dem Fiskus einverleibt, i. J. 1606 sogar verkauft und i. J. 1638 bis zu seiner Aufhebung wieder dem Orden zurückgegeben.

Ein freudiges Ereignis in der Geschichte dieses unglücklichen Ordenshauses war die i. J. 1735 begangene Jubiläumsfeier der 500jährigen Gründung. Durch volle acht Tage, vom 28. August bis incl. 4. September dauerte diese Feier. Der 28. August war auch der Jahrestag der Einweihung der Conventkirche. Papst Clemens XII. verlieh allen Theilnehmern an dieser Feier, die die hl Sakramente der Busse und des Altars empfingen, einen vollkommenen Ablass.

Die Feier selbst sollte aus einen durch acht Tage stattfindenden Dank und Bittgottesdienste bestehen, aber ausserdem noch eine gedrängte Darstellung der Geschichte des Ordenshauses

geben; die meisten Epigraphe und Chronographica waren der Localgeschichte des Klosters gewidmet und sollten hervorragende Ereignisse in derselben markiren.

Am frühen Morgen des 28. August versammelten sich auf einem niedrigen Berge bei Saar ein zahlreiches Volk und der Clerus. Dieser Berg sollte den grünen Berg bei Nepomuk in Böhmen sinnbilden, von welchem die Sage geht, dass er auf das Gebet des hl. Adalbert hin plötzlich mit dem schönsten Grün sich schmückte. Auf diesem „grünen Berge“ verabschiedeten sich die ersten Colonisten Saar's von ihrem Mutterstifte Nepomuk, das in den Hussitenkriegen vernichtet wurde. Zum Andenken an diesen Abschied ihrer ersten Väter und Vorfahren versammelten sich im Jubeljahre die Ordensbrüder von Saar mit ihrem Abte Wenzl Weymluwa, auf dem oben erwähnten Berge bei Saar um sich nach dem Beispiele ihrer ersten Brüder Gott und der seligsten Jungfrau für eine weitere glückliche Zukunft zu weihen. Unter Assistenz mehrerer Prälaten las der erwähnte Abt unter freiem Himmel eine Pontificalmesse, worauf der Pfarrer und Magister der Philosophie Johann Khell [curatus Visensium, farář Laucký (?)] eine ergreifende Predigt in tschechoslavischer Sprache hielt.<sup>1)</sup> Es dürfte nicht uninteressant sein, diese vor 160 Jahren gehaltene Predigt in etwas zu skizziren: Als Text wählte er sich die Worte im Buche Job. cap. 29. v 18: „In nidulo meo moriar, et sicut Phoenix multiplicabo dies meos,“ sinnvoll anwendend dieselben auf die Geschichte Saar's. In der Einleitung weist er hin auf den Trennungsschmerz im menschlichen Leben beim Scheiden. David und Jonathan haben diesen Schmerz empfunden, Jakob und Benjamin, die Ephesier und der hl. Paulus. Aehnlich erging es der französischen Königstochter Isabella, als sie als Braut an den Hof Philipp II. nach Spanien musste; schwer war ihr die Trennung vom Vaterlande. So erging es den ersten Bewohnern Saar's, als sie ihr Mutterhaus in Nepomuk verliessen. Nun folgt ein sinnvolles Gleichnis, hergenommen aus dem Leben der Bienen. Rufinus sage: „Apes nescire conjugia, nec foetus nexibus edere,“ der hl. Ambrosius erkläre dies weiter: „Maximum filiorum examen emittunt e foliis et herbis, ore suo prolem legentes.“ Aehnlich sei es bei den Cisterciensern, diesen fleissigen, reinen „Bienen des hl. Bernhard.“ Die Cistercienserfamilie in Nepomuk, im Bereiche des vom hl. Adalbert gesegneten Gefildes, habe, gestärkt durch eifriges Sammeln geistigen Honigs, so an Lebenskraft und Zuwachs gewonnen, dass sie im Stande war, ähnlich einem starken Bienenschwarme, einen Ableger abzugeben. Der Schwarm, die neue Ordensfamilie trennt sich, aber die Mutter

<sup>1)</sup> Gedruckt bei Johann Kamenický, 1735 in Leitomischl,

Nepomuk konnte zugleich die Worte sagen: „In nidulo meo moriar,“ denn ihr Haus sollte von den Hussiten für immer zerstört werden und 150 Mönche und Nonnen darin ihren Martertod finden.—Wie Eltern in ihren Kindern geehrt werden, die Ehre der Kinder den Eltern mehr Freude bereitet als ihre eigene, ja wie der hl. Augustin einer Matrone von ihrer Tochter schreibt: „Te volentem gaudentemque vincit, genere ex te, honore supra te, in qua etiam tuum esse coepit, quod in te esse non potuit,“ so verhielt es sich auch bei Nepomuk und ihrer Tochter Saar. Nepomuk sandte einst seinen Prior, den Engländer Robert als Bischof nach Olmütz, der ein goldenes Gefäss mit den kostbarsten Perlen verziert und enthaltend Reliquien des hl. Christinus der Olmützer Kirche schenkte, Saar gab der Kirche zwei Bischöfe; Nepomuk sah einst in seinen Hallen, den böhmischen Landespatron Johannes als Ministranten, Saar hat dessen Ehre verbreitet, indem tausende von Wallfahrern alljährlich dorthin wie zu einem Wunderthäter pilgern, daher „in genere ex te, in honore supra te,“ doch dies „te volente et gaudente.“ In ihrer Tochter Saar lebte die Mutter Nepomuk wieder auf „sicut phoenix multiplicabo dies meos.“ Als David am Sterbebette lag, trat Banaja, ein Fürst, zu ihm und sprach: „Quomodo fuit Dominus cum domino meo rege, sic sit cum Salamone, et sublimius faciat solium ejus a solio domini mei regis,“ (Reg. 1. 5. 37,) und als Salamon in Jerusalem als König einzog begrüßte dies das Volk mit dem Freudenrufe und Wunsche: Amplificet Deus nomen Salomonis super nomen tuum (David) et magnificet thronum ejus super thronum tuum“; so rief auch der Prediger der gleichsam vor ihm ersterbenden Mutter Nepomuk zu: „Es erhöhe Gott ihren (Saar's) Namen über deinen Namen, ihren Thron über deinen Thron!“ Zum Schlusse empfiehlt er der Tochter Saar die Verehrung der Gottesmutter und der hl. Margaretha und schliesst: „Wie Johannes, der Liebling Christi Maria zu sich nahm, so nehmet auch ihr, ihr Söhne Saars, diese Mutter und ihre Perle, die hl. Margaretha zu euch in euer Eigenthum und lasst uns nun ziehen in Frieden.“

Indem sich darauf die Prozession in Bewegung setzte, begann der Saarer Convent den Psalm 113 „In exitu Israel . . . zu singen, was an den Zug der ersten Brüder von Nepomuk nach Saar erinnern sollte. Den Zug eröffneten Bewohner der Stadt Saar, dann folgten die von Krizanov, den beiden Bobrov, von Wesseli, Ostrov und Miestec, dann mit zahlreichen Fahnen die dem Stifte gehörigen Ortschaften unter Anführung ihrer Richter und Schöffen, dann die Stiftsbeamten, weiters die Confederation des hl. Johann von Nepomuk und hinter der das Musiker-Chor. Nun folgten in ihren weissen Chormänteln die Ordensbrüder von Saar. An ihrer Spitze trug ein Frater jene Marienstatue, die die ersten Brüder nach

einer Tradition aus Nepomuk mitgebracht hatten. Den Zug beschloss, begleitet von mehreren Prälaten, Abt Weymluwa und zahlreiche vornehme Gäste. Unter Musik und Mörsergedröhne nahte sich die Prozession zuerst der Kirche der hl. Jungfrau und Martyrin Margaretha, in welche einst auch die ersten Mönche von den Stiftern zuerst eingeführt wurden, um dort bis zur Vollendung der Conventkirche das hl. Officium zu persolvieren. Den Eingang zur Kirche schmückte ein Triumphbogen, auf den der Genius cisterciensis im Namen der Saarer Cistercienser mit folgender Inschrift zur Festfeier einlud:

Accurrite populi,  
Adeste, cives et advenae,  
ac  
Deo ter optimo maximo servatori  
ob locum hunc  
primis patribus de Nepomuk evocatis  
munificentissima Fundatorum liberalitate  
primum donatum  
et  
sacro ordini cisterciensi  
per quinque saeculorum spatia  
superstitem conservatum  
unitis nobiscum viribus  
condignas gratias agitote.

Beim Hochaltare dieser Kirche stimmten die Prälaten den Hymnus „Veni Creator Spiritus“ an, den der Convent knieend fortsetzte sich erlehend die Erleuchtung des hl. Geistes für ein glückliches 6. Jahrhundert. Hierauf sang der Abt von Saar die drei Orationen: „Deus, qui corda“, ... „Adsil nobis quaesumus“ ... und „Actiones nostras,“ ... nach deren Beendigung die Prozession durch die zweite Kirchenthür wieder weiterzog. Vor derselben war ein zweiter Triumphbogen. Oben war im Priesterkleide Aarons bildlich dargestellt ein Priester, die Jubiläumsposaune in der Hand, der durch eine (aus Lev. c. 27. genommene) Inschrift:

„Cum jubilai venerit dies,  
sanctificatus erit Domino.“

abermals den Jubiläumstag verkündete. Auf der einen Seite standen die Worte:

„Populus ejus et oves pascuae ejus,  
introite portas ejus in confessione.“ ps. 99. v. 4.

womit das Volk zum Empfange der heil. Sacramente eingeladen wurde, und auf der andern Seite correspondirten die Worte des Propheten Jeremias c. 7.

„Ingredimini per portas has,  
ut adoretis Dominum.“

Indem sich die Prozession weiter bewegte, traf sie in der Nähe der Abtei einen dritten Triumphbogen, auf welchem in aus Holzbalken gebildeten Buchstaben zu lesen war:

„Vidisti, quid prima foris tibi monstret imago  
spectator? Ne siste oculos hic, inspice porro  
et fontem brevibus vastum metire tabellis.“

Bei der Abtei-Area vor der Conventkirche war eine Art Triumphhalle errichtet worden, welche die vordere Frontseite der Kirche fast ganz einhüllte, ein kostbares Gerüste, das durch Bogen abgetheilt und mit gothischen Thürmchen geziert war. Darauf waren die Worte des hl. Paulus (ad Ephes. c. 1) zu lesen: „Honorabile conjugium et thorus immaculatus.“ Die ganze Festfeier wurde nämlich aufgefasst als eine Erneuerung ihres gottgeweihten Berufes, als eine reimplantatio von Seite der Saarer Ordensfamilie. Sowie Eheleute nach glücklich vollbrachtem 50jährigen Zusammenleben ihre Jubel- oder goldene Hochzeit feiern und so ihr Eheversprechen erneuern, zu bewahren ein honorabile conjugium, so weihe sich auch Saar nach 500jährigem Bestande von Neuem dem Orden des hl. Bernhard und erneuerte das Versprechen, rein zu bewahren seine Ordensgelübde.

Die ganze Triumphhalle war in drei Portale abgetheilt. In dem mittleren unten war eine künstliche Quelle errichtet; aus einem steinernen Becken spritzte durch Anwendung des Luftdruckes ein Wasserstrahl empor, um plätschernd wieder in sich zurückzufallen. Das sollte allegorisch auf den Ursprung Saar's hindeuten. Bozko nämlich soll, bevor er Saar stiftete, die Mutter des Herrn über einer Quelle sitzend gesehen haben. Dieses Bild trug auch das alte Conventsiegel von Saar. Daher auch der Name „Fons B. V. Mariae“ oder slavisch „studnice matky Boži,“ nicht ohne Bezug zu haben auf die Worte der heil. Schrift: „Fons aquae salientis in vitam aeternam“ und „fons signatus.“ Aus Maria, der reinen Gnadenquelle, schöpfen ja die Cistercienser Stärke für ihre Herzen, um sich durch Ascese und Meditation emporzuschwingen zum höchsten Gipfel aller Tugenden und dann gleichsam als Gott angenehme Opfer in ihm für immer auszuruhen. Auf dem Becken waren, Bezug auf den Brunnen des Nehemias II. Mach. c. 1 nehmend, die Worte eingemeißelt:

„Spectator,  
miraris, ex Nehemiae puteo  
eductos flagrasse latices,  
et sole refulgente  
gratam Deo in undis arsisse victimam;

Divinae omnipotentiae prodigium fuit  
hic in fonte B. V. Mariae renovatum:

Nam

resplendente sole justitiae  
et Maria maris stella desuper irradiante  
ab ignifluis ejusdem fontis flammulis  
accepta Deo sacrificia  
prope innumera cisterciensium corda  
igne amoris divini  
sunt inflammata.“

Der am reichlichsten aus dieser Quelle Mariens geschöpft habe, war — so meint ein der Festfeier gleichzeitiger Chronist — der hl. Bernhard, der Patriarch des Cistercienserordens, der — ein zweiter Abraham — ein „pater multitudinis gentium“ wurde, dem sich Saar „quasi sponsa ornata monilibus“ für immer weihte. Zur Bekräftigung dieser geistlichen Ehe sei auch ein Vermählungsring da, jener kostbare Ring, den einst die Brüder Albert, Georg und Karl, Fürsten zu Münsterberg, dem Abte Veit „ob singularem suarum virtutum praestantiam animique constantiam“ zum Geschenke machten, der die Inschrift trug „Conjunctum ornabit utrumque.“ Dass bei dieser geistlichen Ehe auch eine reiche Mitgift nicht fehlte, sollte in dem zweiten, rechten Portal dargestellt werden. Dort hiengen die Bilder Boczko's, des Fundators, und die lange Reihe all seiner Nachkommen, welche das Stift Saar fundirt haben. Ueber deren Bilder war das Epigraph: „Hinc, omne bonum.“ Um den gegenseitigen Consens zum Ausdruck zu bringen, standen unter dem Bilde Boczko's die Worte: „Tradidit ei Saaram et dimidiam partem omnis substantiae suae.“ Ein Genius versprach im Namen des Ordens der geistlichen Braut als Lohn ihrer treuen Pflichterfüllung: „Centuplum accipiet et vitam aeternam possidebit“ (Matth. c. 19.), während ein zweiter Genius (in bildlicher Darstellung) gleichsam aus einem Schranken der geistlichen Braut die vielen Privilegien und Praerogative, die das Stift Saar von Päpsten, Kaisern, Königen und Fürsten erhielt, darreichte. Diese vielen Rechtsschenkungen waren in dem links gelegenen Portale noch besonders bildlich zur Kenntnissnahme dargestellt. Aus einem symbolischen Bilde der römischen Kirche und ihrer obersten Lenker waren besonders herauszulesen 4 Bullen: Die erste von Papst Johannes XXI. ddto. Viterbo den 30. Jänner im ersten Jahre seines Pontificat's, in welcher die Stiftung Saars mit apostolischer Autorität bekräftigt wurde. Die zweite von Gregor X. de dato apud veterem urbem vom 30. Juli 1272, in welcher Saar und seine Besitzungen in den besonderen Schutz der Apostelfürsten und der römischen Päpste aufgenommen wurde; die dritte von Bonifacius IX. ddto. Rom vom 15. Mai 1395, der zu-

folge einige Beneficien dem Stifte Saar incorporiert und unabhängig vom Diöcesanbischöfe administriert werden konnten; die vierte endlich von Pius II. ddo. Rom vom 27. März 1262, in welcher den Aebten von Saar das Recht der Pontificalien sowohl für die eigenen Kirchen wie Metropolitan- und Kadethalkirchen auch in Gegenwart des eigenen Bischofes, selbst bei der Krönung des Königs und der Königin von Böhmen eingeräumt wurde. Ausser diesen vier Bullen waren noch einige andere Begünstigungen von Cardinälen und Erzbischöfen verzeichnet, so von Guido, Cardinalpriester der Kirche des hl. Laurentius in Lucina, von dem Erzkanzler des römisch-deutschen Reiches und Mainzer Erzbischöfe Gerhard, vom Prager Erzbischöfe Johann und von den Olmützer Bischöfen Bruno, Theodorich, Conrad und Nicolaus.

Dieser Darstellung der von kirchlicher Seite gewährten Privilegien entsprach auf der anderen Seite in demselben Portale eine symbolische Darstellung der majestas imperialis, der kaiserlichen Majestät, welche die verschiedenen Begünstigungen, Schenkungen, Freiheiten, Concessionen, Immunitäten, Gewohnheitsrechte, Privilegien und Indulte mit kaiserlicher Autorität bekräftigte, wie selbe Přemysl Ottokar, Wenzl II., Johann von Luxemburg, Karl IV., Wenzl IV., Sigismund, Albert, Ladislaus, Georg von Podiebrad, Wladislav, Ludwig von Ungarn, Ferdinand I., Rudolf II., Ferdinand II., Josef I. und der damals regierende Kaiser Karl VI. dem Stifte Saar zu Theil werden liessen.

Ueber dem Bilde der römischen Kirche standen die Worte: „Pontificali autoritate interveniente“, über dem der kaiserlichen Majestät: „Spiritu principali confirmante“ ps. 50.

Ausser diesen waren noch einige andere sinnvolle allegorische Darstellungen. Vor allen die „Astrologia“ umgeben von zahlreichen Sternen, die mit einem Fernrohre auf Maria, den Meeresstern hinschaute und Saar die Worte prophezeite: „Felix sub tali sidere nata domus.“

Ein „Augur“ auf einem zweiten Bilde kündete aus dem reichen Fluge der Bienen Saar eine freudenreiche geistliche Ehe an mit dem Distichon:

„Conjugium Saarae vis dicam, quale futurum?  
Dum sociantur apes, copia mellis erit.“

Die „Historia“ weiter auf einem Bilde ganz oben im linken Portale in Gestalt des zweiköpfigen Janus breitete ein Fell der Amalthea (einer Ziege, von der nach der griech. Mythologie Jupiter gesäugt wurde) aus, auf welchem in Kürze Saars Schicksale zu lesen waren:

Ad Dei et Deiparae honorem fundata  
anno 1234.

Ob fidem Deo servatam ab asseclis Thaboritarum depopulata  
anno 1424.

Propter fidelitatem legitimis regibus contestatam fisco adjudicata  
anno 1488.

Pro sarta-tecta servanda ordinis libertate alienata  
anno 1606.

Ad restaurandos divinos honores jure postliminii felicioribus  
auspiciis ordini restituta  
anno 1638.

Darunter die Worte Vergils:

„Manet, aeternumque manebit.“

Ueber dem rechten Portale, das dem linken an Pracht in nichts nachstand, war die „Genealogia“ versinnbildet, die einen Stammbaum in Händen hielt. Oben war zuerst der Saars, das von Nepomuk, dieses von Eberach und das wieder von Morimund abstammte, und darüber die Inschrift: „Felices matres.“ (Brev. Visit. B. V. M.) darunter stand verzeichnet die Reihenfolge der Aebte mit dem ebenfalls aus derselben Stelle des Breviers genommenen Epigraphe:

„Sed et nati feliciores

Et quae gessere, felicia facta fuere.“

Nun folgten die Namen der Aebte:

- |  |  |
|--|--|
| 1. Conradus I.   | 20. Joannes VI.  |
| 2. Heinricus I.  | 21. Leonardus I.   |
| 3. Winricus I.   | 22. Vitus I.   |
| 4. Joannes I.  | 23. Georgius I.  |
| 5. Arnoldus I.   | 24. Ambrosius I.   |
| 6. Nicolaus I.   | 25. Wenceslaus II.   |
| 7. Heinricus II.   | 26. Joannes VII.   |
| 8. Nicolaus II.  | 27. Simon I.   |
| 9. Conradus II.  | 28. Stephanus I.   |
| 10. Wenceslaus I.  | 29. Gallus I.  |
| 11. Nicolaus III.  | 30. Thomas I.  |
| 12. Ignatius I.  | 31. Antonius Vadianus I.   |
| 13. Joannes II.  | 32. Joannes Greifenfels VIII.<br>de Pilsenburg, Vis. ac Vic.<br>gener. |
| 14. Adamus I.  | 33. Hilgerus Burghoff I. Vis.<br>ac Vic. gen. Campili-<br>liensis.     |
| 15. Joannes III.   | 34. Benedictus II. Zaunmüller<br>Vis. ac Vic. gen.                     |
| 16. Nicolaus IV.   | 35. Edmundus I.  |
| 17. Joannes Theodoricus IV.<br>episcopus Nazaret. a 1412.<br>per Joannem XXIII. Pontif.<br>denominatus | 36. Wenceslaus III. Weymluva.  |
| 18. Joannes V.   |  |
| 19. Benedictus I.  |  |

In der Mitte dieser amphitheatralischen, gothisch gebauten Triumphhalle waren in übereinander gestellten Etagen noch mehrere allegorische Darstellungen. Zu unterst stand zwischen Schildern, Lanzen und Helmen — gleichsam als Zeichen des herrschaftlichen Adels Saar's — die „Heraldica“, welche den Adler der Münsterberge mit dem „Clenodium“ der Herren von Kunstat (welches einst Abt Veit als Geschenk erhielt) dem Orden darreichte mit den vergilischen Versen :

„Aggredero o magnos! aderit jam tempus, honores  
Chara Deum soboles, magnum Jovis incrementum!“

An der Seite der Heraldica hielt ein Genius das Wappen der Münsterberge, gekrönt von einer Infel und einem Hirtenstabe mit der Bitte an den Orden :

„Infula et hocce pedo Saarenum protege fontem.“

Ferners war dargestellt sitzend auf einem beflügelten und mit Sternen geschmückten Pegasus die „Ars equestris“, die gleichfalls die vornehme und exempte Stellung Saars andeuten sollte mit den Worten :

„Sanctus et exemptus primaque ab origine liber  
Nullus in hunc quidquam juris habere solet.“

Darüber zeigte sich in allegorischer Darstellung die „Arithmologia“ die Zahlenkunde mit den Versen :

„Huc oculos! huc tende animos Cistercia proles,  
Saarenae aetatis surgit bis-tertia moles.  
Haec lua sacra domus semper virtute sua stat  
et fundata Deo diuturnos stabit in annos.“

Daneben war versinnbildet die „Geometria“, die wie auf einer geographischen Karte die einzelnen Saar von den Fundatoren gemachten Schenkungen mit Namen bezeichnete und deren Grenzen mit dem Zirkel abmass. Dieser sowie der „Arithmologia“, die durch Zahlen und Mass Alles in begrenzten Verhältnissen haben wollen, schien in einem anderen Bilde ganz und gar zu widersprechen der Gründer des goldenen Zeitalters „Saturnus“, der weder der Zeit noch dem Raum durch Massbestimmungen Fesseln anzulegen duldet, mit den Worten Vergils: „His ego nec metas rerum, nec tempora pono.“ Hoch oben auf der Triumphhalle fand die „Ars musica“ ihren Platz, die zur Jubelfeier und Freude einlud mit dem schönen Chronographicon :

IVbILate Deo oMnIs terra In  
anno IVbILaeo et eXVLtate  
eI In LaetItIa.

Auf der höchsten Stelle der Triumphhalle war endlich das

Bild der allerheiligsten Dreifaltigkeit und vor ihr knieend die Patrone Saars: der hl. Nicolaus, die hl. Margaretha, der hl. Benedict und der hl. Robert, die die Bitte dem Allerhöchsten darbringen: „Benedic haereditati tuae“ ps. 27. Gleichsam als Erhörung stehen über dem Allerheiligsten die Segensworte: „Benedicam tibi et multiplicabo semen tuum sicut stellas coeli.“ gen. c. 22. Zwei Pyramiden, je eine zur Linken und Rechten hatten die Aufschrift „Regi saeculorum.“ I. ad Tim. 1. und „Patri futuri saeculi“, zu dem Saar ihr Dank- und Bittgebet emporsandte.

Grossartig musste diese Triumphhalle mit ihren vielen allegorisch zu nehmenden Darstellungen gewesen sein.

Aufs schönste war auch geschmückt die Conventkirche, in welche nun die Jubiläumsprocession einzog. Besonders herrlich war der Hochaltar aus imitirtem Marmor, auf dem zwischen Säulen die Statuen der vier hl. Kirchenpatrone: Nicolaus, Margaretha, Benedict und Bernhard standen. Auf diesem Altare war folgendes Chronographicon:

Deo  
DeIQVe genItrICI In CoeLos  
eLeVatae eVCharIstICon  
perscLVtI saeCVLI  
V.

An der Basis war zu lesen:

„Deo ter optimo maximo auspicante,  
Clemente XII. Romanam ecclesiam gubernante,  
Carolo VI. feliciter imperante,  
Wenceslao III. ter secunde in annum ter decimum abbatizante,  
eXorIente saeCVLo a PrIMaeVa fVnDatIone ter beneVoLa  
bIs tertIo,  
Aram hanc aeterno patri nec non super astra  
Assumptae posuit proles cistercia Matri.“

Zu beiden Seiten des Presbyteriums hingen an den Wänden in kostbaren Rahmen zwei werthvolle Gemälde, die auf die Stiftung Saars Bezug hatten. Unter jedem dieser Bilder war eine Art Mausoleum vielmehr eine Gruft aus imitirtem Marmor für die Gründer des Stiftes und ihre Nachkommen. Auf der Epistel-seite war das Epitaph:

„Monumentum aeviternae gratitudinis  
erga  
Illustrissimam Boezkonum Comitum de Bernek et  
Nydda familiam,  
Quae  
Terrena cupiens in coelestia commutare  
Basilicam hanc celeberrimam

Cum claustro cisterciensi  
Deo Deique Genitrici  
Ac praeclaro confessori Christi b. Nicolao  
Sacratam  
Munificentissima pietate  
Fundavit, dotavit, locupletavit  
Sibique commune quietis domicilium  
Hic adornavit.  
Tantam igitur beneficentiam,  
Ne posthuma cisterciensis familia  
Ingrato silentio praeteriret,  
Transacto foundationis hujus saeculo V.  
Inter applausus jubilacos exultabunda  
Loquentem hunc lapidem  
Gratissimorum animorum perennem testem  
surrogavit  
Anno Domini MDCCXXXV.

Auf der Evangelienseite dagegen war zu lesen:

Adesto grata cisterciensis posteritas  
Et contemplare.  
Hic licet sub modio condita  
Jacet et luget  
Boezkonibus cognata  
Illustris baronum de Leuchtenburg  
Et Lippa familia,  
Quae  
Profusa in Saaram liberalitate  
Pretiosum hic nihil in oculis reliquit  
Nisi se ipsam.  
Magna dabat, modicum petit.  
Tu beneficiorum tantorum non immemor  
Plus ultra adjice  
Et  
Ut lux perpetua luceat ei  
Deum precare.

Den übrigen Theil der Kirche schmückten 14 Gemälde mit  
Scenen aus dem Leben des hl. Bischofes Nicolaus.

In der Mitte der Kirche wurde die alte oben erwähnte  
Gnadenstatue Mariens aufgestellt, das Salve Regina gebetet,  
worauf der früher erwähnte Khell nochmals eine kurze Fest-  
predigt hielt, an die sich ein Pontificalamt anschloss. Dieses  
celebrierte Martin Graf, Abt des gefürsteten Cistercienserstiftes  
Neuzelle, der zugleich Titularbischof von Zama und wirklicher  
geheimer Rath des Königs von Polen und Sachsen war. Der

ambrosianische Lobgesang und der Segen mit dem Allerheiligsten beschloss die kirchliche Hauptfeier, an die sich durch acht Tage ein täglicher feierlicher Gottesdienst anschloss. Zur Erhöhung der Jubelfeier dichtete der Regensehori „in monte S. Petri“ Georg Franz Slaviczek ein schönes, dramatisch lebhaftes Singspiel in lateinischer Sprache, das er dem Abte Weymluwa widmete. Einige Probestellen aus diesem Singspiele mögen den geehrten Lesern einen Einblick über den Werth dieser schönen Dichtung geben.

Der Chor beginnt:

Post tot perpressa nubila dat pia Phoebus iubila

Huc vocat ad tripudia,

Hic novam sponsam vindicat, haec sponsa Saara splendet

In sui sponsi studia.

Jam luctus cedat neniae Saarae sponsae Partheniae

Cum tympanis dent monitum tubae laetantes sonitum.

Dann tritt Boczko auf, der sich in seiner Grabesruhe gestört fühlt.

„Quis insolitus tubarum strepitus?

Quis novus tympanorum crepitus? . . .

Hinc, quis sis, moneo te severe,

quia Deus est ultor vere;

Noli mortuos inquietare,

sine ad iudicium provocare.“

S. Bernardus — der Sponsus — gibt Aufschluss über die lärmenden Festlichkeiten:

„Haec, haec tibi semper chara

nunc est quinto sponsa Saara.

Has ad nuptias te peto,

nec te patrem inquieto.

Eine schöne Zwischen-Arie ist unter anderen folgende:

O Deus vera lux, o salus, via, vita!

Sis Saarae clarus dux, sis radix infinita!

Sis, Jesu, Patris dos, sis Saarae Tu protector!

Ut vernet ejus flos, fons Matris fit refector!

Eine andere Arie lautet:

O sanctus mos, o sancta dos!

Hac ego Sacra plaudo,

In magna spe et tanta re,

Nunc Deum meum laudo;

Sit mea lex, sit meus rex,

Me semper Saaram beet,

Dum plausus fit, plus plausus sit

Et cuncta bona creet.

Das Singspiel beschliesst der Chor mit den Worten:

Te Deum laudamus,  
Actibus Tibi gloriam danamus!

So viel über die schöne Jubiläumsfeier in dem ehemaligen Ordenshause der Cistercienser Saars. Die Bitte „diuturnos in annos“ möge Saar fortbestehen, „aeternumque“ möge es „manere“, hat der Allmächtige nicht erhört. 160 Jahre sind seit dieser Feste hinabgerollt in's Meer der Ewigkeit und mehr denn 100 Jahre schon hat Saar aufgehört eine Culturstätte des Cistercienserordens zu sein.

### Gutberlet's Schrift: „Der mechanische Monismus“ und die Scholastik.

Zu den bedeutendsten Vertretern der neu aufblühenden Scholastik gehört ohne Zweifel der vielseitige Redacteur des philos. Jahrbuches der Görres-Gesellschaft: Prof. Dr. Gutberlet. „So oft sich ein bemerkenswertes Forschungsergebnis . . . darbietet, das sich freundlich zur christlichen Philosophie stellt, hat“ er „es in einer Abhandlung einem grösseren Leserkreis zugänglich zu machen gesucht Und so oft sich eine neue Theorie gegen das Christenthum erhob — und dies war weit häufiger der Fall — hat“ er „in eingehender Kritik dieselbe auf ihren wahren Wert zurückzuführen gesucht. Auf diese Weise musste in der Reihe“ seiner „Publikationen die gesammte geistige Bewegung unserer Zeit auf philos. Gebiete und die allgemeine Weltanschauung der Vertreter der modernen Wissenschaften zur Darstellung kommen.“<sup>1)</sup> Alle diese Arbeiten nun verfolgen, wie der Verf. bei einem Ueberblicke zu seiner freudigen Ueberraschung ersah, „eine einheitliche Idee“ und fügen sich ohne Schwierigkeit „zu einem Gesamttwerke über den mechanischen Monismus, die grosse Häresie unserer Zeit“ zusammen.

Der mechanische Monismus bewegt sich auf dem Gebiete des Makrokosmos; ihm gilt die vorliegende Kritik. Eine Untersuchung über den anthropologischen Monismus, die mit dem Mikrokosmos sich beschäftigt und die eigentliche Entscheidung bringen soll, will der Verf. in einem eigenen ausführlicheren Werke uns geben. Eine Vorarbeit hiezu ist seine Schrift: „Die Willensfreiheit und ihre Gegner“ (Fulda, 1893). Zu den genannten 2 Monographien kommen 6 Bändchen des nun in 2. Aufl. bei Theissing in Münster erschienenen Lehrbuches der Philosophie, knapp in Form und Umfang, staunenswert ob der Fülle und Eindringlichkeit der Gedanken:

<sup>1)</sup> Vorrede III der Schrift.